



# B

Interview: Karin Meesmann

«Bestimmt haben Sie schon drei Tassen Kaffee getrunken», sagt Charlotte Seither, als sie eintrifft, abseits vom Trubel, der gerade im Haus des Rundfunks Berlin-Brandenburg (rbb) herrscht. Sie ist zu Gast bei dem Festival für Neue Musik Ultraschall Berlin. Die Komponistin bestellt Spinatknödel mit Senfrauke und Pilzen, dazu Pfefferminztee. «Meine Stimme ist nicht ganz präsent, gestern war es anstrengend», raunt sie, «es gab eine Podiumsdiskussion, das gehört zu meinem Beruf.» Eine energetisch-

## Die Musik der Komponistin Charlotte Seither erklingt weltweit bei Festivals, im Konzert und im Musiktheater. Unsere Autorin sprach im Januar beim Festival Ultraschall in Berlin mit ihr

taffe Frau, die sich in verschiedenen Gremien und im Aufsichtsrat oder Präsidium mehrerer Institutionen engagiert.

**Frau Seither, nach Ihrem Lehramtsstudium in Schulmusik und Germanistik in Hannover zogen Sie 1989 nach Berlin, um Komposition zu studieren, und Sie wollten promovieren. Ihr Kompositionsstudium schlossen Sie 1994 ab. Wodurch wurde ihr Stil geprägt?**

Friedrich Goldmann prägte mich als Lehrer, mit dem Orchester umzugehen: stark vom Grundton her zu denken und immer Obertonreihenstrukturen mit im Kopf zu tragen, selbst wenn diese nicht aufgeschrieben werden – dies war entscheidend, um meine eigene Klangsprache darauf aufsetzen zu können. Auch die Arbeit mit Aribert Reimann habe ich sehr geschätzt. Er war ein ausgewiesener Spezialist für den Umgang mit Stimme, mit Text, mit allem, was mit Vokal-Subjekt zu tun hat, mit persönlichem Ausdruck, mit Lied- und Vokalgattungen. Bis heute sind Vokalmusik, Orchestermusik und Chormusik meine Schwerpunkte.

**Zum Beispiel verblüfft die Beschränkung allein auf Silben als vokale Klangfarbe in «Language of**

### Zur Person

Charlotte Seither, 1965 in Landau in der Pfalz geboren, ist als Komponistin bei internationalen Festivals zu Gast. Als erste Deutsche wurde sie 1995 mit dem 1. Preis im Internationalen Kompositionswettbewerb Prager Frühling ausgezeichnet. Sie erhielt zahlreiche weitere Auszeichnungen, darunter 2002 den Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung, und war Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes. Charlotte Seither ist Mitglied unter anderem im Vorstand des Deutschen Komponist:innenverbands und im Präsidium des Deutschen Musikrats. Daneben wirkt sie international als Jurorin und Kuratorin. Stipendien führten sie nach Rom, Paris, Venedig, Johannesburg und Los Angeles. Sie ist Preisträgerin des Deutschen Musikautorenpreises 2014 in der Kategorie Zeitgenössische Chormusik. 2020 wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Charlotte Seither ist Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Salzburg (EASA).

**Leaving» für Orchester und zwölf Stimmgruppen, das 2013 bei den BBC Proms aufgeführt wurde.**

Hier interessierte mich, Stimmen ins Orchester hineinzusetzen, die Vokalstimmen wie auflautende Instrumente zu verstehen.

**Ist Ihre Dissertation «Dissoziation als Prozeß. Sincronie for String Quartett von Luciano Berio (1964)» als ein Weg zu ihrem Werk zu verstehen?**

Berio ist für mich ein Klassiker der Musik der Sechzigerjahre. Seine «Sequenza»-Werke werden an jeder Musikhochschule gesungen und gespielt. Er besaß italienische Lebensfreude, ein inneres Licht, Opulenz im Strengen und eine hohe Reflexion in der Auseinandersetzung mit Kompositionstechniken. Sein Streichquartett «Sincronie» ist zudem im Bezug zur Gattungstradition in der Musikwissenschaft von historischer Relevanz.

**Woher rührt Ihre Affinität zur Stimme?**

Zur Stimme habe ich einen innigen Bezug. Meine Mutter hat mir als Kind viel vorgesungen. Ihre leise, warme und zarte Stimme, diese Verbindung von Stimme als Farbe, Wärme und Zuwendung, begleitet mich bis heute. So habe auch ich als Kind viel gesungen und erin-

neren mich an Sing- und Hüpfspiele, die meine Mutter spontan erfunden hat – Momente unfassbarer Freude, glücklichvoll.

**Welche Eigenschaften des Klangs kennzeichnen Ihre Werke für Stimme und Chorgesang und wie berücksichtigen Sie Anspruch und Schwierigkeit von Profi- gegenüber Laienchören?**

Natürlich macht es großen Spaß, für Profichöre wie die BBC Singers oder für den ASKO-Kammerchor zu komponieren. Ich genieße es durchaus, ab und zu die Latte hoch legen zu dürfen. Ich schreibe aber ebenso gerne Stücke für Chöre mit hohem Laienniveau, das befruchtet auch mich immer wieder: der Klang, die Modulation des Klangs, egal wie gut jemand singen kann, wie Klangflächen zusammenkommen oder wie sich Architekturen im Chor gestalten. Ein Chor ist ein unerschöpfliches Medium, weil es so vielfältig ist und die menschliche Stimme immer anders klingt. Selbst Werke, die oft aufgeführt worden sind, höre ich immer wieder neu, weil immer etwas Neues zum Stück dazukommt.

**Geschrieben wird heute auch ungebrochen tonale Chormusik, etwa von John Rutter oder Arvo Pärt. Auch in Deutschland gibt es neoromantische Tendenzen. Worin besteht für Sie die Aufgabe, für einen Chor explizit Neue Musik zu komponieren?**

Es interessiert mich immer, etwas in eine Komposition hineinzutragen, was für die Sänger neu ist und ihnen selbst Weiterentwicklung ermöglicht – auch als Kollektiv. Meine Werke im Chorbereich sind nicht tonal, aber auch keine Avantgarde, die sich verselbständigen würde. Mich interessiert, Klangaggregate in einem Chor zu fassen. Kommen mehrere Stimmen zusammen, fragt man sich, ist das ein Meer, ein Nebel oder eine Felswand? Es gibt viele Möglichkei-

ten, wie sich ein Kollektiv definieren kann, sodass ich über Klang und Verhaltensformen auch eigene emotionale Kontexte transportieren kann. Ich finde das unglaublich reizvoll.

**Mit Ihrem Kammerorchesterstück «zu welcher stunde» eröffnete das Deutsche Symphonie-Orchester (DSO), geleitet von Markus Poschner, das Abschlusskonzert von Ultraschall Berlin im Sendesaal des rbb. Im Podiumsgespräch erläuterten Sie Ihre Freude daran, instrumentale «Rufe» auszuloten «in der Auseinandersetzung mit Zeit und Endlichkeit». Wie erlebten Sie dies persönlich in der Aufführung durch das DSO?**

Die Probenarbeit mit dem DSO habe ich sehr genossen. Im Kompositionsprozess 2022 war ich in diesem Werk schnell auf ein Bild des Todes fixiert – eine vielleicht barocke Tradition, dass alles, was man im Leben tut, im Blick auf die Endlichkeit vermesen ist. Heute höre ich das Stück als mein erster Kritiker, als Komponistin mit Blick auf Klang und Machart. Bei der Aufführung habe das Stück zunächst auf mich wirken lassen und wollte am Ende gar nicht bestimmen, wo ich jetzt bin. Das Stück entstand als Auftragswerk für ein Programm zum Thema «Abschiedsstunde» in Zusammenhang mit Werken aus dem 19. Jahrhundert.

**Unterliegt Neue Musik Ihrer Meinung nach Gesetzen des Marktes?**

Zum Glück entsteht Neue Musik gerade nicht, weil sie an den Markt denkt, sondern weil sie – wie in der theoretischen Physik – erstmal für sich selbst wichtige Grundlagen schafft. Hinzu kommt, wie sich Werk und Interpret finden.

**Hinsichtlich des Marktes oder einer authentischen Ausführung?**

Sowohl als auch. Die Stücke kommen zu Interpreten, davon abhängig, wie Interpreten ihre Programme gestalten.

## Hör Tipps

### CD

Buji-ja – Bij-ju. Uraufführungen 2009–2016. Via Nova Chor München, Florian Helgath. Spektral, 2018, darauf: Charlotte Seither, «Guarda in giù» (2012)

### YouTube

- Kanal der Guardini-Stiftung: Charlotte Seither, «Oculi», I
- Kanal fiveagainstfour: Charlotte Seither, «Language of Leaving»
- Kanal Contemporary Classical: Berio, «Sincronie» für Streichquartett

### WDR-Mediathek

TonArt, Uraufführung «Fidelio schweigt» in Gelsenkirchen (bis 10. Mai verfügbar)

## Ist Frausein in Kreisen von Komponist:innen heute noch Thema?

Zum Glück sind wir da schon einige Schritte weiter. Der Alltag und das Faktische bringen jedoch immer noch Unterschiede mit sich. Der Gender-Pay-Gap liegt heute noch bei 18 Prozent, in der Musik bei bis zu 25 Prozent.

Karin Meesmann, Musikerin, Musikpädagogin und -wissenschaftlerin publiziert als Freelance Researcher für Print- und Funkmedien, jüngst zu Pál Ábrahám: «zwischen Filmmusik und Jazzoperette sowie Bade- und Kurmusik» musicobalneologische Streiflichter.